

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Länderscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 189

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassier abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Dienstag, den 13. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unregelmäßiger Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1912

Die entdeckten Deutschen.

In der Erd- und Völkerkunde waren die Franzosen von jeher schwach; die Allenen hielten sie für eine wilde Völkerschaft aus Pommern und Berlin für einen Nachmittags-Ausflugsort von Paris. Bombenfest stand für sie, daß diesseits des Rheins eine rauhe und ungeschliffene Bevölkerung lebe, die auf den Straßen im Stiefschritt marschiere und jeden Ausländer grob anschauze. Nun aber fallen die Franzosen plötzlich aus den Wolken, sie entdecken, daß die Deutschen eine höfliche, ja überhöfliche Nation seien, und sind ob dieser wissenschaftlichen Feststellung so aufgeregt, daß ihre angesehenste Zeitung darüber einen Leitartikel schreibt.

Gefahren ist dabei weiter nichts, als daß ein deutsches Kriegsschiff — vielleicht waren es auch mehrere — die Flagge des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, der jetzt an Bord des „Condé“ nach Petersburg gefahren ist, bei einer Begegnung in der Ostsee östlich von Gledier Riff-Feuerleuchtfeuer vor sich hergeführt hat. Nämlich mit 19 Schuß. In ihrer freudigen Erregung haben die Franzosen sich aber verzählt und sprechen von 21 Schuß, die nur Staatsoberhäuptern gebühren. Das sei also eine besondere Lebenswürdigkeit von den Deutschen; und Marianne läßt sich, ach, so gerne schmeicheln. In Wirklichkeit ist natürlich nur der vorgeschriebene Salut gelöst worden. Aber die Etikette, von den 33 Schuß für den Kaiser bis zu den 5 Schuß für einen Vizekonsul, weiß man selbstverständlich auf unserer Flotte Bescheid und hat Herrn Poincaré für seinen König gehalten.

Aber die ganze „Affäre“ von Gledier können wir nur lächeln, weil sie die echt weiblichen Züge der französischen Nation aufweist. Sie nimmt immer den Schein für das Wesen, will immer die Umworbene sein, berauscht sich an jeder höflichen Phrase. Daher war auch Kaiser Wilhelm II. zwei Jahrzehnte lang so maßlos populär bei ihnen, weil er ihre Schwäche zu nehmen wußte; und aus demselben Grunde waren sie über die „herausfordernde Geste von Agadir“ so entsetzt. Ein kluger Regisseur kann mit diesem leicht erregbaren Völkchen wirklich machen, was er will.

Noch ein zweites Pariser Blatt paradiert heute mit einer Entdeckung Deutschlands. Der Flieger de Brindejone, der in Paris aufgestiegen war und, ehe sein Flug bei Attendorf in Westfalen ein vorzeitiges Ende fand, schon vor Köln eine Zwischenlandung gemacht hatte, berichtet darin entzückt und begeistert über deutsche Höflichkeit und Lebenswürdigkeit. Ganz einfache deutsche Bauern, die er vorfand und mit denen er sich nicht einmal durch die Sprache, sondern nur durch Zeichen verständigen konnte, hätten ihm das Flugzeug zum erneuten Start zurechtgerückt, den Propeller angeworfen usw. Dieses Erlaunen des Fliegers über die ländliche Hilfsbereitschaft finden wir schon begreiflicher, als die Verblüffung über die Salut-schüsse. Französische Bauern hätten einen deutschen Flieger wahrscheinlich mit Steinen geworfen und ihn dann, wie Indianer ein gefangenes Blagewicht zum Marterpfahl, in die Mairie geschleppt.

Eine dritte „Forschungsexpedition“ der Franzosen befindet sich zurzeit in Berlin — und ist fast ausgelassen vor Freude über den Empfang. Niemand zwingt sie, Sauerkraut mit Talglütern zu essen. Niemand schlägt ihnen den Hut vom Kopf. Niemand stiehlt ihnen die Uhren. Das alles wird als überraschende Entdeckung nach

Hause gemeldet, und man kommt sich wunders wie geschick vor, daß man das erlebt und konstatiert.

Ja, wahrhaftig, mit diesen Deutschen ließe sich ganz gut leben, denn es fehlt ihnen nicht an der nötigen „politesse“. Und trotzdem will man mit ihnen den Degen kreuzen. „Wir sind wie die Söhne“, sagte ein großer Franzose einmal zu Bismarck, „wir dulden nicht, daß ein anderer ebenso laut kräht, wie wir!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Einen ganz neuen Weg zur Förderung der deutschen Sprache hat die preussische Heeresverwaltung gewählt, indem sie Geldpreise verteilt. Es handelt sich um solche Truppen, deren Mannschaft mindestens zu einem Zehntel aus polnischen oder litauischen Sprachgebieten stammt. Jede selbständige kleinere Truppenformation darf nach einer kriegsministeriellen Verfügung zwei Geldpreise in Höhe von 6 und 9 Mark an die verteilen, die am besten die deutsche Sprache erlernt haben. Diese Geldpreise kommen gegenwärtig zur Verteilung.

+ Eine ganz neuartige Verpflichtung bei der Bewilligung von Baudarlehen fordern seit einiger Zeit die Landesversicherungsanstalten. Diese gewähren bekanntlich den gemeinnützigen Bauvereinen bei genügender Bürgschaft (meist durch die Gemeindeverwaltung) für die Errichtung von Wohnbauten größere Darlehen. Da es sich nun um Gelder handelt, die von Invalidenversicherungspflichtigen resp. ihren Arbeitgebern stammen, so wird jetzt die Gewährung von Baudarlehen davon abhängig gemacht, daß sich die betreffenden Bauvereine verpflichten, die Wohnungen der berechtigten Käufer nur invalidenversicherungspflichtigen Personen zur Verfügung zu stellen, um ihnen dadurch indirekt einen Vorteil aus der Zugehörigkeit zur Landesversicherung zu schaffen. Das Vermieten von Wohnungen an Staatsbeamte und versicherungsfreie Personen ist nicht gestattet.

+ Im kommenden Sommer wird voraussichtlich der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin dem Betrieb übergeben werden können. Einzelne Teile des neuen Kanals (Havelhaltung des Spandauer Kanals, Spreehaltung dieses Kanals bis zum Verbindungskanal, Blönsseer Schleufe) werden bereits seit Wochen benutzt. Diese Teile können schon von 800-Tonnen-Schiffen befahren werden. Diese Schiffe werden später von Stettin nach Berlin verkehren, während bisher die Schifffahrt auf 170-Tonnen-Schiffe angewiesen war. Der geplante Westhafen Berlins bei Blönssee, der erst in einigen Jahren entsteht, wird der Berliner Hafen für diese Schiffe werden. Die Arbeiten am Großschiffahrtsweg gehen überall der Vollendung entgegen, fast fertig sind die Teile bei Dranienburg und am Finowkanal, auch die große Schleusentreppe bei Niederfinow, eines der technisch interessantesten Bauwerke Deutschlands, ist im allgemeinen fertiggestellt. Ihr Bau hat drei Jahre gewährt, diese Schleusenanlage wird zurzeit viel beschäftigt und wird, wenn sich ihre Technik bewährt, voraussichtlich auch später an anderen Kanälen zur Einführung gelangen. Die Arbeiten im Oberbruch und bei Hohenhausen will man noch vor Eintritt des Winters im groben und ganzen beenden. Im nächsten Frühjahr werden die letzten Arbeiten am Kanal, wie Hoch-

bauten usw., beendet sein und praktische Versuche an der Schleusentreppe vorgenommen werden können.

+ Die Zahl der organisierten Arbeiter ist in den letzten Jahren wieder stark gewachsen. Insgesamt gab es 1911 in Deutschland 3 791 665 organisierte Arbeiter nach den Feststellungen des Kaiserlichen statistischen Amtes. Die Zunahme gegen Ende 1910, wo 3 399 010 Organisierte gezählt wurden, beträgt 392 655. Den größten Mitgliederbestand haben die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften mit 2 400 018 gegen 2 128 021 Ende 1910. Die unabhängigen Gewerkschaften zählten 763 935, die christlichen Gewerkschaften 350 574, die wirtschaftlichen Vereine 162 262, die lokalorganisierten Gewerkschaften (Anarcho-Sozialisten) 7133 Mitglieder. Alle diese Gewerkschaften hatten eine Stärkung erfahren. Die Kirch- und Dunderschen Gewerksvereine dagegen haben 14 828 Mitglieder verloren. Ihre Stärke betrug Ende 1910: 122 571, Ende 1911: 107 743 Mitglieder.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Aug. Der portugiesische Finanzminister Sidonio Paes ist zum Gesandten am Berliner Hof ernannt worden.

Köln, 10. Aug. Zum kaiserlichen Kommissar bei der Erzbischöfswahl in Köln ist vom Kaiser der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben ernannt worden. Das Datum der Wahl ist bisher noch nicht festgesetzt.

Essen (Ruhr), 10. Aug. Der Reichskanzler hat mit seiner Gemahlin von hier aus die Reise nach Bad Gastein angetreten. Nach Beendigung der Kur wird er mit dem österreichischen Minister des Innern, Grafen Berchtold, auf dem Heimweg treffen.

Würzburg, 11. Aug. Der Würzburger Bischof Dr. v. Schöler feierte gestern sein goldenes Priesterjubiläum.

München, 10. Aug. Gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten, Arbeitersekretär Oswald ist ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet worden. Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtags hat jedoch dem Plenum vorgeschlagen, die Erlaubnis zur Strafverfolgung zu verweigern.

Paris, 10. Aug. Hier spricht man von einer Reise Poincarés nach Spanien. Die Fahrt soll unmittelbar nach seiner Rückkehr von Petersburg erfolgen.

Paris, 10. Aug. Nachdem General Nautan an der Spitze der französischen Verwaltung in Marokko getreten ist, kehrt der bisherige französische Oberkommandierende, General Moirier, nach Frankreich zurück.

Port au Prince, 10. Aug. Es bestärkt sich, daß die Explosion des Pulvermagazins, dem der Präsident der Republik zum Opfer fiel, auf einen verheerenden Anschlag zurückzuführen ist. Über die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Muncion, 10. Aug. Der Kongress hat den Abgeordneten Eduard Schärer zum Präsidenten der Republik Paragwai gewählt.

Mazagan, 10. Aug. Nachdem der Raib Triabi aus der Stadt geküßt ist, ist die Lage wieder ruhiger geworden. Die Europäer verbleiben trotzdem in den Konsulaten. Der zur Untersuchung der letzten Vorgänge hierhin entsandte spanische Gelandchaftsattaché ist hier eingetroffen.

Prinz Heinrich von Preußen.

Zum 50. Geburtstag.

Am 14. August sind 50 Jahre verflossen, seit die Kammerkammer im Lustgarten zu Berlin dem Volke ver-

Dann begleiteten ihn Ilse und Lüders. Und Lüders sah, daß solche Fahrten Ilse Augen aufleuchten machten, und er wußte, daß sie glücklich war darüber, daß sie mit ihrem Mann in die weiße, wunderschöne Winterlandschaft hineinfahren konnte, wußte aber auch, daß das immer nur ein kurzes Glück war.

Wie Mitleid hatte es sich anfangs in seinem Herzen geregt für diese Frau, die unverständlich und vernachlässigt an der Seite ihres Mannes durch das Leben ging, aus deren ganzem Wesen ein stetes Sehnen heraussprach; aber aus dem Mitleid war ein anderes Gefühl geworden, über das er selbst erschauerte.

Es zog ihn hin zu Ilse; er hätte ihre Hand fassen mögen, er hätte sie in seine Arme nehmen mögen, und er zürnte dem Freund, dessen Verhalten es zuließ, daß solche Gefühle entstehen konnten.

Er kämpfte gegen das, was in ihm entstand und wuchs, und gelobte sich, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um einen Wechsel der Verhältnisse hervorzurufen, der für Ilse das Leben erträglicher machte.

Was sein Mund nicht aussprach, leuchtete doch mitunter aus seinen Augen heraus, und es geschah, daß Ilse von einem Angstgefühl erfaßt wurde, wenn ihr Blick den Blicken der braunen, glänzenden Augen begegnete. Dann eilte sie wohl zu der Tür, die in ihres Mannes Zimmer führte, um ihm zu sagen: „Laß mich nicht allein! Um Gottes willen, laß mich nicht allein!“ Aber sie kehrte vor der Tür wieder um. Sie fürchtete sich vor dem kühlen Blick seiner Augen, fürchtete, daß er über sie lächeln würde, weil sie vom Alleinsein sprach, während Lüders ihr Gesellschaft leistete, und er doch öfter als früher sich während des Arbeitens für eine halbe Stunde von seinem Schreibtisch trennte.

Welchnacht kam heran. Da sagte Ilse eines Tages zu Lüders: „Ich fürchte mich vor dem Fest und habe doch früher immer gedacht, es könnte nichts Schöneres geben, als Welchnacht zu feiern im eigenen Haus mit Mann und Kind.“

„Weshalb fürchten Sie sich, gnädige Frau?“ „Ich weiß den Grund nicht, ich weiß nur die Tatsache. Herbert hat ein Grauen vor jeder Welchnachtsfeier, scheint den Christbaum geradezu zu hassen. Er hat mir angesichts der ersten Feier auf Kaltenborn gesagt, daß im Schloß nichts zu merken sein dürfe von irgendwelcher Festlichkeit.“ Lüders stutzte. Es schien, als wolle er etwas sagen, aber er schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Ilse von Kraft.

Roman von M. Götner.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Um sie her war es wie ein Rauschen aus „Tausend-undeiner Nacht“, aus einem Märchenwald, den ihr Fuß bisher noch nie betreten hatte.

Ihre blauen Wangen röteten sich, und in den müden, matten Augen zeigte sich ein wunderbarer Glanz, als sei ihre Seele zu hohem Flug bereit.

Dann fragte sie dieses und jenes, fragte nach Sitten und Gewohnheiten des Landes und Volkes, fragte auch nach seiner Arbeit und Tätigkeit.

Und Lüders sprach ihr von allem, erzählte ihr von den Fäden des Handels, die In- und Ausland verbinden, sprach von der hohen Bedeutung der Handelsverbindungen zwischen den verschiedenen Ländern, bewies ihr, wie interessant es sei, mittendrin in solcher Arbeit zu stehen.

Sie hörte zu, mit gespannter Aufmerksamkeit, und in ihrem Herzen brannte die Frage: Warum, ja, warum sprach Herbert nie zu ihr von alledem? Warum ließ er sie nicht teilnehmen an dem Schatz seiner Kenntnisse, an dem Ziel, das er durch seine Arbeiten verfolgte? Warum?

Wenn schließlich Herbert dazukam, erschien sie eine andere als sonst, und wiederholte bemerkte Herbert zu dem Freunde: „Du siehst, welchen Vorteil dein Besuch bringt. Nun kann meine Frau sich nicht mehr über Langeweile beklagen.“

Eines Abends, als Ilse abgerufen wurde, und Herbert eine ähnliche Bemerkung machte, sagte Lüders zu ihm: „Alter Junge, wenn ich eine Frau hätte, würde ich es nicht meinem Freund überlassen, ihr die Langeweile zu vertreiben.“

Die Antwort wurde Herbert erspart, da Ilse wieder eintrat.

Sie war tief dankbar für das, was ihr gegeben wurde. Wie eine Flut von Sonnenstrahlen drang es mitunter an sie heran, und doch hatte sie dann plötzlich ein Wehgefühl, weil ein Fremder ihr das gab, was sie von ihrem Mann zu erwarten berechtigt war.

Der Zauber, der von Lüders ausging, wurde immer mächtiger. Ganz besonders gewann er Ilse Herz durch die Art und Weise seines Verkehrs mit dem kleinen Werner. Er beschäftigte sich so oft und so verständnisvoll mit dem Knaben, daß dieser ihm entgegenjauchzte, sobald er sich sehen ließ.

Wenn Lüders am Abend nicht erzählte oder vorlas, setzte er sich an das Klavier. Er hatte eine hervorragende Begabung zum Fantazieren, und in seinem Spiel lag die selbe hinreißende Macht, wie in seinen Erzählungen.

Wie in Träumen versunken, saß dann Ilse oft mit geschlossenen Augen und ahnte nicht, daß die Blicke des Spielenden auf sie gerichtet waren, und ahnte nicht, daß im Herzen des Spielenden etwas erwachte, das ihm und ihr zur Qual werden mußte.

Lüders freute sich auf die Abendstunden, auf das Zusammensein mit Ilse.

Sie war nicht schön und besaß doch große Anziehungskraft; sie gehörte nicht zu den geistreichen Frauen und hatte doch so warmes Interesse für alles. Und ihr Mann ging neben ihr her, sah das nicht oder wollte das nicht sehen.

Lüders verstand den Freund nicht. Er sagte ihm das wieder und wieder, aber ohne jeden Erfolg. Es schien geradezu, als fühle Herbert sich durch derartige Bemerkungen unangenehm berührt, und als Lüders ihm eines Tages erklärte: „Ich werde jetzt deiner Frau allen Erstes den Hof machen, um dich zu strafen,“ zuckte Herbert nur die Achseln und entgegnete: „So tu es doch. Das liegt ja auch von jeher in deiner Natur. Du gehst von einer zur anderen; jede fesselt dich für Augenblicke, aber keine auf die Dauer. Armer, bunter Schmetterling, findest hier nicht so farbenprächtige Blumen wie in Indien.“ — „Hans,“ schloß er, plötzlich in warmen Ton verfallend, „du bist doch ganz der alte geblieben. Es tut gut, dich hier zu haben, und — ja, Hans, mir ist es recht, wenn du meine Frau unterhältst.“

„Mensch,“ fuhr Lüders heftig auf, „daß dich's nicht mal reut, was du sagst, und was du tust.“

„Seh nur, Hans, und spiele deine Melodien. Ich höre sie bis hier, und meine Arbeit geht dabei doch gut vonstatten.“

Lüders ging, und Herbert sah ihm nach mit halbem Lächeln.

3. Kapitel.

Aus dem Herbst war der Winter geworden. Entlaubt standen die Bäume, und der Sturm machte oft die kalten Zweige ächzen und stöhnen. Der Schnee legte sich weiß und weich über Rasenplätze und Blumenbeete, hüllte sie ein zum Schlaf, bis Frühlingshand die Decke wegnehmen und sie wieder zu neuem Leben führen würde.

Herbert fuhr jetzt öfter im Schlitten zum Bormwert.

Kinder, daß dem König von Preußen ein zweiter Entschloß geschenkt worden sei. Nach dem Willen seiner Eltern sollte sein Lebensberuf der Flottendienst werden. So war er denn berufen, von frühester Jugend auf als aktives Glied des Reichstums der heute so achtunggebietenden deutschen Flotte nicht nur mitzuerleben, sondern an prominenter Stelle tatkräftig zu fördern. 35 Dienstjahre, seit dem 21. April 1877, gehört er jetzt unserer Flotte an, in der er gleich jedem seiner Berufsgenossen alle Stufen der Seemannslaufbahn durchmachte.

Schon die ersten Anfänge seiner Dienstzeit brachten ihm eine zweijährige Reise um die Welt und eine anderthalbjährige Fahrt nach Südamerika und Westindien. Als er im Jahre 1887 eine Torpedodivision befehligte, führte er sie zur Jubiläumsfeier der Königin Viktoria bei schwerstem Wetter über die Nordsee nach der britischen Küste, eine Leistung, die seitens der feindlichen Engländer hohe Anerkennung fand. Ebenso befehligte er im Sommer 1888 die Kaiserjacht „Hohenzollern“, als auf ihr der Kaiser seinen ersten Besuch bei den nördlichen Höfen machte. Und als es galt, die Besitzergreifung des Kiautschougebiets durch Entsendung eines Geschwaders zu besiegeln, war es wiederum Prinz Heinrich, den der Kaiser zur Erledigung dieses wichtigen Auftrages wählte. Seit 1895 Flaggoffizier und seit 1901 Admiral, führt der Prinz nunmehr seit drei Jahren als wohlverdienter Lohn seiner Tätigkeit und Zeichen der höchsten Seemannswürde als Großadmiral in seiner Admiralsflagge neben der Krone zwei sich kreuzende Admiralsstäbe, während er in der Seereisegruppe als Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls in der Ehrenstellung des Chefs des Füsilier-Regiments Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgischen) Nr. 35 verzeichnet steht. Seit 1909 ist der Großadmiral Generalinspekteur der Marine, nachdem er vorher drei Jahre lang das Kommando über die aktive Schiffsflotte, jetzt Hochseeflotte genannt, in mustergetriggter Weise befehligt hat. Ihm liegt es ob, den Dienstbetrieb, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Schiffsverbände und Schiffe, sowie der Marineteile und Marinebehörden am Lande andauernd zu überwachen und zu prüfen und über seine Beobachtungen unmittelbar an den Kaiser zu berichten.

Doch auch weit über den dienstlichen Rahmen hinaus ist der Prinz der Welt bekannt geworden als eifriger Sportsmann und begeisterter Anhänger und Förderer des Automobilsports. Der Automobilsport in Deutschland verdankt ihm außerordentlich viele Anregungen, man denke nur an die regelmäßig unter seiner Ägide stattfindende „Prinz-Heinrich-Fahrt“, die eine der vornehmsten Veranstaltungen der Welt ist. So wird denn nicht nur in der Marine, sondern auch in weiten Kreisen des Volkes des liebenswürdigen Prinzen an seinem 50. Geburtstag gedacht werden.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 13. August 1912

1837 Dichter Johannes Trojan geb. — 1840 Psychiater Freiherr v. Krafft-Ebing geb. — 1841 Philosoph Johann Friedrich Herbart gest. — 1862 Prinz Heinrich von Preußen geb. — 1870 Sieg der Deutschen bei Colombien-Mouilly.

□ Tiere, die sich verstellen. Auch die Tiere kennen die Verstellungskunst. Meist weiß sie ganz trefflich zu üben. Und vielfach wird berichtet, wie der rote Räuber, wenn er gefangen war, sich tot stellte, um bei der ersten besten Gelegenheit zu entweichen. Auch unter Wiesel hilft sich in der letzten Not mit solchen Verstellungskünsten, ebenso wie das nordamerikanische Opossum. Die Affen besitzen ebenfalls ein auffallendes Verstellungstalent und wissen es zu ihrem Vorteil zu benutzen. Wenn sie in Gefangenschaft sind und andere Tiere bedrohen ihr Futter, so stellen sie sich gern schlafend, um dann den sicher gemachten Räuber mit raschem Griff zu erfassen und zu bestrafen. Die Katze handelt nicht anders. Auch sie stellt sich schlafend und blinzelt nur durch einen schmalen Spalt der Augenlider, um vorwitzige Mäuschen zu täuschen. Selbst der treue Hund greift zu solchen Verstellungskünsten. Viele Vögel nehmen in der Brutzeit auch zu Verstellungen ihre Zuflucht, um die junge Nachzucht zu retten. Wildenten und Rebhühner stellen sich vorlieblich flügelstarr, um den Hund und den Fuchs vom Neste fortzulocken und seine Verfolgung auf sich zu ziehen. Die Waldbühnen und die Feldlerchen drücken sich an den Boden und stellen sich tot, wenn der Jäger vorbeischießt. Der Strauß macht den Weg zu seinem Neste immer nur im großen Bogen, um seine Feinde zu täuschen. Viele Vogelmannchen tun in der Brutzeit, als ob sie eifrig beim Bau eines Nestes wären, während das Weibchen indessen schon fast langem brütet. Also auch die Tiere müssen um nicht vernichtet zu werden, die Kunst der Verstellung gebrauchen.

—* Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 2. Klasse ist beendet. Die Ausgabe der Lose zur 3. Klasse 227. Lotterie beginnt am Donnerstag, den 15. August. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor dem 21. zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsfrist schließt am Montag, den 2. September abends 6 Uhr.

—* Die Ehescheidungen in Rheinland und Westfalen. Die Ehescheidungsstatistik ist eines der traurigen Kapitel aus der ziffernmäßigen Erforschung der Bevölkerungsverhältnisse. Nach den Vergleichen, die man anzustellen vermag, nimmt die Tendenz, die die Ehescheidungen besonders für das letzte statistisch erfaßte Jahrzehnt aufweisen, bedenkliche Formen an. Gerichtlich geschiedene Ehen wurden gezählt im Königreich Preußen im Jahre 1906 7539, dagegen im Jahre 1910 bereits 9277. Von den Ehescheidungen des Jahres 1910 entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 60, Minden 52, Arnberg 386, Koblenz 40, Düsseldorf 839, Köln 407, Trier 92 und Aachen 63. Vom Hundert der Ehescheidungsgründe fielen im Jahre 1910 auf § 1566 B.-G.-B. (Ehebruch, Doppel-ehe usw.) im Regierungsbezirk Münster 28,8, Minden 37,7, Arnberg 42,2, Koblenz 32,1, Düsseldorf 35,5, Köln 53,7, Trier 40,7 und Aachen 45,1; auf § 1567 B.-G.-B. (böswillige Verlassung) beruhten im Regierungsbezirk Münster 10,6, Minden 7,8, Arnberg 7,3, Koblenz 8,9, Düsseldorf 10,4, Köln 3,1, Trier 18,5 und Aachen 5,6; auf § 1568 des B.-G.-B. schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten, ehrloses und unfittliches Verhalten) fielen vom Hundert der Ehescheidungsgründe im Jahre 1910 im Regierungsbezirk Münster 54,5, Minden 54,7, Arnberg 46,6, Koblenz 50, Düsseldorf 51,4, Köln 41,4, Trier 38,9 und Aachen 47,9. Der Rest entfällt auf die §§ 1566 und 1569 des B.-G.-B. Die verhältnismäßig größte Zahl der Ehescheidungen entfällt auf die Städte, unter diesen ragen dann die größeren Städte wieder hervor. Es ist das eine Folge des engen Zusammenwohnens, das der leichtsinnigen und unbedachten Eingehung der Ehescheidung Vorstoß leistet, andererseits aber auch dem Zustandekommen von Ehescheidungsgründen sehr günstig ist.

—* Vollme, 13. Aug. Wie schon kurz gemeldet: Vorgestern abend ereignete sich nur ca. 200 Meter unterhalb des hiesigen Bahnhofes ein schreckliches Unglück. Ein

Möbelwagen aus Elberfeld mit 2 Pferden bespannt fuhr aufwärts. Am Hüttenbruch, kurz unter dem hiesigen Bahnhof schneidet das Gleis der Eisenbahn die Chaussee in schräger Richtung. Dazu kommt, daß das Niveau der Schienen höher liegt als das der Chaussee, so daß also von beiden Seiten eine nicht geringe Steigung zu bewältigen ist, wenn man das Gleis übersteigt. Der fremde Fuhrmann, der die gefährliche Kreuzung nicht kannte, fuhr sich, da er die Schienen nicht unter einem rechten Winkel schnitt, in dem Gleis fest. Alle Mühe los zu kommen war vergeblich. Auf Hilfe war nicht zu rechnen, da alles rings umher im Schlafe lag. Da braust der Zug Hagen-Dieringhausen heran, der 11⁴⁰ Uhr hier einläuft. In seiner Rot läuft der Fuhrmann dem heranbrausenden Zuge entgegen, um durch Rufe und Handbewegung die Maschinisten auf die Lage aufmerksam zu machen. Allein diese beachteten ihn in der Dunkelheit nicht. Nachdem er von der Maschine erfasst und verwundet war, so daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich ist, fauste der Zug in das Gefährt hinein. Die Pferde wurden sofort in Stücke zerissen und der Wagen zur Seite geschleudert. Dieser bildet nur einen Trümmerhaufen. Auch die Maschine wurde durch den starken Anprall beschädigt, so daß erst eine Ersatzmaschine aus Brügge requiriert werden mußte. Erst nach mehrstündiger Verpätung konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Hoffentlich trägt dieses Unglück mit dazu bei, diesen gefährlichen Uebergang zu überführen.

[S] Meinerzhagen, 12. Aug. Der Herr Regierungspräsident zu Arnsberg hat nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der Beteiligten Gewerbetreibende für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, angeordnet, daß zum 1. Oktober 1912 eine Zwangsinnung für das Tischlerhandwerk in dem Bezirke der Ämter Meinerzhagen und Kiexpe mit dem Sitz in Meinerzhagen errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Tischlerhandwerk betreiben dieser Innung an.

—* Halber, 12. Aug. Der Fischzüchter Hermann Kahl in Höfinghausen hat der Höfinghauserbach, etwa 1 km nördlich von der Ortschaft Höfinghausen gelegene, Forellenzucht und Mastanstalt des Herrn Lüsebrint in Lüdenscheid mehrere Jahre als Fischmeister vorgestanden. Die daselbst erzielten guten Erfolge haben ihn dazu bewegt, nachdem er am 1. März 1912 aus dem Dienste des Herrn Lüsebrint ausgetreten ist, die Errichtung einer neuen Forellenzucht- und Mastanstalt ins Auge zu fassen. In Aussicht genommen für die gedachte Anlage ist eine ebenfalls im Höfinghauserbach etwa 500 m südlich der Lüsebrint'schen Anstalt talabwärts gelegene Fläche.

Volmarstein, 12. Aug. Die Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine Volmarstein schreiten rüstig fort. Der Bergfried ist bis zu 4 Meter Höhe wieder aufgemauert worden. Die Umfassungsmauern des Burgplatzes werden bis zur Brusthöhe wieder aufgeführt. Auch die Ausgrabungsarbeiten zur Aufdeckung der Wirtschaftsgebäude werden weitergeführt. Die Sammlungen für die Bauarbeiten haben bisher etwa 20 000 Mark ergeben. An Kosten sind bereits etwa 17 500 Mark entstanden.

Wipperfurth, 12. Aug. Dem verheirateten Bruchmeister Heinrich Schäfer fiel bei der Arbeit in einem Steinbruch zu Jellenthal ein schwerer Stein, der in einem benachbarten Steinbruch durch einen Sprengschuß in die Luft geschleudert worden war, aus großer Höhe auf den Kopf und zerschmetterte die Hirnhäute. Der alte Mann, der an dem Unglückstage seinen 61. Geburtstag beging, starb bald darauf.

Barmen, 12. Aug. Heute wurde der Kaufmann Otto Jüngermann verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Es handelt sich um betrügerischen Bankrott. Die Passiven sollen 600 000 bis 700 000 Mk. betragen. Unter den Leidtragenden befinden sich hiesige und Elberfelder Geschäftsleute.

Elberfeld, 12. Aug. Auf seltsame Weise ist hier ein fünfjähriger Knabe zu Tode gekommen. Er ging in der elterlichen Wohnung mit seiner 8-jährigen Schwester die Treppe herab, stolperte dabei und stürzte die Treppe herunter. Unten stand ein Puppenwagen. Das Kind fiel auf diesen Wagen, von dem ihm ein Stück in den Kopf drang und das Gehirn verletzete. Kurz darauf starb der Knabe im Krankenhaus.

Essen, 12. Aug. Gegenüber den Meldungen, daß der Kaiser im Oktober seinen Besuch bei Krupp wiederholen werde, erzählt die „Rh.-W. Ztg.“ auf Grund einer Anfrage beim Oberhofmarschallamt, daß dort von einer erneuten Reise des Kaisers nach Essen nichts bekannt sei. Auf Villa Hügel ist vom Reichkanzler aus Augsburg an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach ein Telegramm eingegangen, indem er seinen Dank dafür ausdrückt, daß er an dem erhebenden Eindruck der Jahrhundertfeier teilhaben durfte. Mit Dank, „der von Herzen kommt und ein bleibender sein wird“, verbindet er wärmste Wünsche für Familie und Wert.

Düsseldorf, 12. Aug. Die Leitung der Städte-Ausstellung hat für Sonntag, den 18. August, für auswärtige Besucher, die sich durch eine Fahrkarte ausweisen, den Eintrittspreis von Mk. 1.—, auf 40 Pfg. ermäßigt. Die Eisenbahndirektionen Elberfeld, Essen und Köln lassen an diesem Tage 5 Sonderzüge mit 3. Klasse von Dortmund über Wanne, von Bochum über Essen, von Hagen, von Aachen und von Köln über Mülheim-Rhein verkehren.

Köln, 12. Aug. Neuerdings geht die Polizei wieder scharf gegen die Buchmacher vor. Beim gestrigen Kölner Rennen wurden mehrere dieser Leute festgenommen. Bei einem wurde ein Geldbetrag von 4000 Mk. beschlagnahmt.

Koblenz, 12. Aug. Im nächsten Jahre sollen in der Nähe der Kaiserpfalz stattfinden. Sie werden jedoch, wie die „K. Z.“ berichtet, auf Befehl des Kaisers ausfallen und erst im Jahre 1915 abgehalten werden, gleichzeitig mit einer größeren Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zu Preußen.

59. deutscher Katholikentag.

dt. Aachen, 12. August.

Nach der glanzvollen Eröffnung des gestrigen Tages ging man heute an die Erledigung des umfangreichen geschäftlichen Programms. Heute morgen fand in der Festhalle eine Versammlung der katholischen Schul-

organisation unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Marx-Düsseldorf statt.

Schulfragen.

Religionslehrer Dr. Rosenberger-Baderborn stellte die konfessionelle Schule als das Ideal für die deutschen Katholiken hin, das am besten das deutsche Nationalitätsbewußtsein wahre und die feste Stütze für den Thron sei. Oberlehrer Schmitz-Aachen sprach über die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule. Über die Interessen aller Stände an der Erhaltung der christlichen Schule sprach Volksschullehrer Weigel-Münster. Redner erblüht in der Auswirkung des treuen Christenglaubens in seinen letzten Konsequenzen die Aufgabe der christlichen Schule. Wenn die Arbeitgeber als die Besitzenden vielfach zu wenig soziales Verständnis zeigen, wenn die Arbeiter des Pflichtgefühls bar und unzufrieden seien, wenn Ehrlichkeit und Treue zurückgingen, so trage die Schuld die Schule, welche die ganze Erziehung auf zwei bis drei Religionsstunden beschränkt wissen wolle. Rektor Götting-Balderberg erörterte das Wesen der katholischen Schulvereine, die keine parteipolitische Einrichtung gegen irgendeine Konfession darstellten.

Organisation und Teilnehmer.

Die heutige zweite geschlossene Versammlung erledigte eine Anzahl von Satzungsänderungen. Dann erstattete der Präsident des Zentralkomitees Graf Droste-Vischering den Bericht des Zentralkomitees für das abgelaufene Jahr. Die Zahl der ständigen Mitglieder der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat sich in diesem Jahre um über 1000 vermehrt, eine Zahl, wie sie bisher noch nicht erreicht worden ist. Die Gesamtzahl der ständigen Mitglieder der Generalversammlung ist dabei auf über 6200 gestiegen. Fürst Löwenstein begründete den wie alljährlich vorliegenden Antrag zur römischen Frage, der einstimmig angenommen wurde.

Das Präsidium.

Als Präsident des Katholikentages wurde gestern Justizrat Schmidt aus Mainz gewählt. Zum Ehrenpräsidenten wurde gewählt: Geheimrat Oberjustizrat, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn. Ferner wurden gewählt: Fabrikbesitzer Brand-M.-Glabach sowie Reichstagsabgeordneter Engelen-Dinabrid. Zum ersten Vizepräsidenten wurde gewählt Graf Edwin Sengel von Donnersmark, zum Stellvertreter Jakob Weber-Erag bei Essen. Nach der Wahl gelangten alsbald Glückwunschktelegramme an Kaiser Wilhelm II. und Papst Pius X. zur Abendung. Kaiser Wilhelm dankte herzlich in einer Depesche, der Papst sandte der Versammlung seinen Segen.

Der Festzug.

In zwei Kolonnen marschierte der Festzug durch die Straßen der Stadt. Über 100 Extrazüge hatten die Teilnehmer nach hier gebracht. An dem Zuge beteiligten sich 550 Korporationen mit etwa 30 000 Teilnehmern. 20 Musikkapellen befanden sich in dem Festzuge, an dem sich auch holländische und belgische Fahnenabteilungen beteiligten. Auf der Ehrentribüne hatten die amfenden Mitglieder des Episkopats, des Vorstandes und des Zentralkomitees Platz genommen. Vor derselben hielt der Vorsitzende der Festzugskommission, Oberleutnant a. D. Hoffe, eine kurze Ansprache. Nach Auflösung des Zuges begaben sich die Teilnehmer zum großen Teil in die Festhalle, wo die Hauptversammlung stattfand, während noch in elf anderen Lokalitäten Feiern abgehalten wurden. In der Festhalle sprach Bischofpräses D. Müller-M.-Glabach zum Gedächtnis des kürzlich verstorbenen Kardinalerzbischofs Fischer von Köln.

Nah und Fern.

□ Vom Grubenunglück bei Bochum. Jetzt sind sämtliche bei dem Unglück Getöteten geborgen. Das Befinden der Leichtverletzten ist den Umständen entsprechend gut. Die vom Kaiser gespendete Summe wurde schon unter die Hinterbliebenen der Verunglückten verteilt. Jede Familie erhielt einen Betrag von 100 bis 150 Mark. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft hat das Entschädigungsvorhaben für die Hinterbliebenen so beschleunigt, daß ebenfalls schon die Anweisung der Hinterbliebenenrente erfolgen konnte. Noch vor der Beerdigung erhalten die Hinterbliebenen die Mitteilung über die Bezüge, die ihnen aus der öffentlich-rechtlichen Unfallfürsorge zustehen. Einschließlich der im Krankenhaus Bergmannsheil Verstorbenen belief sich die Zahl der tödlich Verunglückten auf 110. Von diesen waren, soweit bisher festgestellt werden konnte, 74 verheiratet und 36 ledig. Die Verheirateten haben 74 Witwen und 214 Kinder hinterlassen. Die Gesamtsumme der hiernach zu zahlenden Jahresrente beläuft sich auf 64 081 Mark, darunter an Witwenrente 18 859 Mark, an Kinderrenten 44 581 Mark. An Sterbegeld sind für die 110 Opfer der Katastrophe insgesamt 11 838 Mark zu zahlen.

□ Abermals ein Berliner Rechtsanwalt entflohen. Rechtsanwalt Brederick in Berlin, der auch als Reichstagskandidat im Wahlkreis Oberbarnim auftrat, ist geflohen. Weder sein Sozium noch seine Verwandten kennen seinen Aufenthaltsort. Als Grund der Flucht ist die Schuldenlast des Rechtsanwalts anzusehen, die 100 000 Mark betragen soll.

Er war ein leidenschaftlicher Spieler, der im Bakarat und auf Rennplätzen Unsummen verlor. Vor kurzer Zeit erregte sein Auftreten in der Angelegenheit des Defraudanten Haase großes Aufsehen. Brederick brachte als Verteidiger Haases diesen zum Geständnis und zur Angabe, wo das unterschlagene Geld verborgen sei. Dafür ließ Brederick sich die ausgesetzte Belohnung von 4000 Mark auszahlen, die er dann, nach Eröffnung eines Disziplinerverfahrens, der Familie des Defraudanten überwies.

□ Durchlochte deutsche Geldstücke sollen jetzt im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet eingeführt werden. Die kleinen Scheidemünzen, die auf der einen Seite die Kaiserliche Krone, die Inschrift „Deutsch-Ostafrika“ und die Jahreszahl, auf der andern Seite die Wertbezeichnung und eine aus zwei Vorbeergezweigen gebildete Verzierung tragen, werden durchlocht. Der Kreis der Öffnung erhält auf beiden Seiten einen erhabenen, aus flachen Stäbchen mit Perlkreuz bestehenden Rand.

□ Kunde als militärische Wachposten. Die Wiener Blätter melden, hat das österreichische Kriegsministerium solchen kleine holländische Kunde angeschafft, die zur Bewachung der Pulvertürme in Wien, namentlich des Neugebäudes, verwendet werden sollen. Die Kunde, die einen außerordentlich fein entwickelten Spürsinn haben, werden von dem betreffenden Wachsoldaten an einer Leine gehalten werden.

□ Nicht standhafte Einbrecher haben der Wallstreetbank in New York zwei Millionen entnommen. Durch eine Kollisionsverfälschung hatten die Diebe sich in einen Keller eingeschlichen, wo sie sich eine ganze Woche aufhielten. Eine große Zahl leerer Konservendbüchsen gibt Zeugnis von ihrer Anwesenheit. In der Nacht arbeiteten sie an der Erbrechung des daneben liegenden Schatzkammerkellers und am Tage vertrieben sie sich. Sie bohrten

durch das Gewölbe ein Loch bis zu diesem und raubten die eingemauerten Sicherheitskassen dann vollkommen aus.

Leichenbegängnis auf Rähnen. Eine Beerdigung, wie sie nicht oft vorkommt, fand in dem Dorfe Stedekus statt. Auf dem Elbinger Ström, einer Insel im Draußensee, war eine Frau gestorben. Zur Abholung der Leiche nach dem Friedhofe in Stedekus begab sich der Geistliche, Pfarrer Krause in Elbing, von dort aus im Kahn über den Elbingerfluß, die Waache und den Draußensee nach dem Trauerhaus in Ström. Nachdem die Leiche eingefahrt war, wurde der Sarg auf einen Kahn gehoben und der Geistliche, sowie weitere 30 Rähne mit Leidtragenden folgten durch die rauschenden Winen als Trauergemeinde.

Vermischtes.

Der Schafskopfkub in Jastrow. Eine merkwürdige Notiz bringt die „Jastrower Zeitung“ unterm 10. August. Sie erzählt von der Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers des Klubs sowie der Aufnahme eines neuen Mitgliedes und schließlich: „Nach Erledigung einiger Klubangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Wahl“ geschlossen.“ Es fehlt nur noch die Angabe, welchen Befähigungsnachweis die Mitglieder erbringen müssen, um in diesen „Schafskopfkub“ aufgenommen zu werden!

Napoleons Haus auf Elba zu verkaufen. Die Versteigerung des Hauses, das Napoleon I. während seiner Verbannung auf Elba bewohnte, zeigen jetzt österreichische Blätter in ihrem Anzeigenteil folgenmaßen an: „Gerichtlicher Verkauf des Hauses Napoleons des Ersten. Am 2. September 1912 vor dem Gerichte von Portoferraio, Insel Elba, wird an den Meistbietenden die Villa und der Besitz San Martino verkauft werden, wo einst Napoleon der Erste wohnte zur Zeit seiner Verbannung auf dieser Insel, sowie das napoleonische Museum, welches in drei großen Sälen mit Granitsäulen untergebracht ist.“ — Die schon von Napoleon bewohnte Villa besteht aus zwölf Zimmern, wie zur Zeit seiner Verbannung, und enthält noch alle die von ihm einst gebrauchten Möbel und Gegenstände. Der Grundbesitz besteht aus ausgedehntem Aushoden und Wäldern.

Was Frankreich Königsbesuche kosten. Die französische Presse beschäftigt sich gegenwärtig angelegentlich mit einem interessanten Kapitel aus dem vom Abgeordneten Louis Marin erstatteten Bericht über den Staatshaushalt: es handelt sich um den Aufwand, der bei Besuchen fremder Staatsoberhäupter in Paris gemacht werden mußte. In den letzten zehn Jahren hat Paris mehrere Souveräne gastlich aufgenommen, und die Kosten der verschiedenen Empfänge für wenige Tage sind folgendermaßen berechnet worden: Für den Zaren 1 520 000 Frank, für den König von Italien 320 000 Frank, für den König von Spanien 775 000 Frank, für den König von Portugal 219 000 Frank, für den König von Norwegen 318 000 Frank, für den König von Dänemark 301 000 Frank, für den König von Schweden 280 000 Frank. Die Reisen, die der Präsident der Republik nach dem Auslande machte, kosteten — je nachdem — 150 000 bis 400 000 Frank.

Pietisch aber deutlich. Am Baum eines schön gegliederten Gartens in Stuttgart hat einem Schwarzwaldblatt zufolge der Besitzer folgende Verse angebracht, die auch iderswo Beherzigung verdienen möchten:

Nach bestem Willen und Verstand
Pflanz' ich dies Stüchlein Gartenland,
Das ungewartet lang genug
Nur mageres Gras und Unkraut trug,
Und will für all den fauren Schweiß,
Für all das Bliden keinen Preis,
Als daß der Blumen stille Bracht
Mir Aug' und Herze heiter macht.
Wen's freut, der steh' am Baume still
Und schau herein, so oft er will.
Ich freu mich doppelt meiner Welt,
Wenn sie dem andern mitgefällt.
Doch dafür, daß mir jede Grot',
Die hier mit Hans vorübergeht,
Gedankenlos mit plumper Faust
Den Kapuzinerflor zerzaust,
Die Blüten roh vom Stengel reißt
Und in den nächsten Graben schmeißt,
Für der Verderber schlecht Gezücht,
Merkt euch, ihr Simpel, schaff' ich nicht.

Wenn eine kalifornische Millionenerbin Hochzeit feiert. In San Matio bei San Francisco feierte die reichste Erbin Kaliforniens, Miss Jennie Crocker, ihre Vermählung mit dem ehemaligen Tennis-Champion Mr. Malcolm Whitman. Auf ungefähr eine halbe Million Mark dürften sich die Kosten dieser glanzvollsten festlichen Veranstaltung, die der Geldaristokratie des wilden Westens je gegeben wurde, wohl belaufen. Die kleine Kirche von San Matio war mit den kostbarsten Schnittblumen in einen dufterfüllten Blütentempel verwandelt worden. 80 000 bis 100 000 Mark sind für die feenhafteste Dekoration der Hochzeitstafel verwendet worden. Nahezu eine viertel Million Mark hat das verschwenderisch mit echten Perlen besetzte Brautkleid gekostet. Die wichtigsten und interessantesten Szenen der Hochzeitsfeier wurden zur späteren Familienunterhaltung kinematographisch aufgenommen. Unter den wertvollen Hochzeitsgeschenken, die eine weitere viertel Million repräsentieren dürften, befindet sich eine wundervolle Tiara aus Perlen und Brillanten. Mehrere Defektios hatten sich unauffällig zu den Gästen gestellt, um etwaigen Juwelenliebhabern auf die Finger zu legen.

Das Erdbeben an den Dardanellen.

1200 Tote.

Wenn auch der ganze Umfang des im Erdbebengebiet auf der Halbinsel Gallipoli und am Marmarameere angerichteten Schadens noch nicht erkennbar ist, so liegen doch schon genauere Nachrichten vor, die die ungefähren Schäden erkennen lassen.

Die Opfer an Menschenleben

bezeichnen sich auf etwa 1200 Tote und 3000 Verwundete. Etwa 5000 Personen sind ohne Obdach. Im Dorfe Scholarion sind 200 Häuser, die Kirche und die Schulen eingestürzt und hundert Menschen getötet oder verwundet. Die Orte Myriophito, Ganos, Chora und Platanos sind vollständig durch Feuersbrunst und Erdbeben zerstört. Die Thermalquellen bei Debeagatsch sind versiegt. Aus neu entstandenen Erdspalten dringen heiße Quellen. Sehr viel Landhäuser sind zerstört. Die Mauern und Fassaden der am Meere gelegenen Häuser wurden weggerissen.

Zerstörungen in Adrianopel und am Marmarameere.

In Adrianopel wurden 20 Moscheen sowie mehrere Häuser und Türme beschädigt, doch sind keine Menschen ums Leben gekommen. Der Konak von Adrianopel ist stark beschädigt, die Nebengebäude des Konaks und das Gefängnis sind eingestürzt. Vier Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Es heißt, daß 28 von Griechen

bewohnte Städtchen und Dörfer vollkommen zerstört seien. In Zule Bourgas wurden zwei Personen getötet. Der durch den Brand in Tschorlu angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Frank geschätzt. In dem am Marmarameer gelegenen Städtchen Peristeri wurden 200 Häuser durch Feuer zerstört, wobei 70 Personen getötet und 150 verwundet wurden. Die übrigen Häuser sind eingestürzt. In Gallipoli sind die Kamine der Getreidemöhlen eingestürzt. Die Erdbewegung erstreckte sich bis Ismid und Balikesiri in Anatolien. Bei Peristeri hat das Meer zahlreiche tote Fische ans Land geworfen. In Gallipoli wurde eine Anzahl Soldaten getötet. Die Insel Marmara hat ebenfalls gelitten. Kirchen, Wohnhäuser und Schulen wurden zerstört, einige Personen sind ums Leben gekommen. In Arta sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung lagert im Freien.

Hilfe für die Geschädigten.

Im ganzen sollen durch das Erdbeben 15 000 Personen obdachlos geworden sein. Die in Konstantinopel eingeleiteten Verwundeten weisen schwere Brüche und furchtbare Brandwunden auf. Die türkische Regierung hat eine Rettungs- und Hilfsaktion eingeleitet. Der Sultan zeichnete als erster für die Hinterbliebenen der Opfer 100 000 Frank. Die fremden Gesandtschaften beteiligten sich an der Subskription. An der Börse wurden 50 000 Frank gesammelt. Der Ministerrat beschloß, 3000 türkische Pfund für die Notleidenden zu spenden.

Im Königreich Krupp.

Das erste „gemischte“ Werk — Die Friedrich-Alfred-Hütte 180 Millionen Aktien — Mülhosenwerk, Hermann- und Sannerhütte — Stahlwerk Annen — Grusonwerk — Germaniawerkst. Essen, im August.

Die Festlichkeiten zur Jubiläumsfeier des Hauses Krupp sind einstweilen wegen des erschütternden Unglücks auf der Grube „Lothringen“ auf Wunsch des Kaisers abgebrochen worden und sollen erst später zu Ende geführt werden.

Aber noch steht die Stadt wie das ganze Industriegebiet unter dem Eindruck dieser Tage, die uns die gewaltige Entwicklung des mächtigen, für das gewerbliche Emporsteigen des Reiches so bezeichnenden und richtungsgebenden Betriebes recht deutlich vor die Augen führten.

An die Zeiten der Gründung und auch an die folgende Periode des Aufschwungs unter dem zweiten Krupp, Alfred, brauchen wir hier nicht mehr zu erinnern. Das ist im Verlauf der letzten Wochen genügend geschehen. Aber ein Blick auf den jetzigen technischen Umfang und die sozialen Einrichtungen ist sehr lohnend.

Das Erbe Alfred Krupps, das sein Sohn Friedrich Alfred im Jahre 1887 antrat, entwickelte sich unter ihm zu immer größerer Blüte. Frisch hat es verstanden, mit Umsicht die Leistungsfähigkeit der Werke zu steigern und das Geschäft ständig auszubauen. Besondere Aufmerksamkeit widmete er auch der wissenschaftlichen Durchdringung des Eisenhüttenwesens. Von den verschiedenen Kruppischen Versuchs- und Probieranstalten hat die gesamte Technik zahlreiche Anregungen erfahren. In der Zeit von 1887 bis 1902 wurden die Kruppischen Betriebe zum sogenannten ersten „gemischten“ Werke ausgebaut, eine Entwicklung, welche andere Montanunternehmungen erst in späteren Jahren genommen haben. Gruben wurden in Spanien, in Schweden, im Lothringischen Mineterevier und im Siegerlande erworben. Die vor der Tür liegenden Kohlenzechen wurden angegliedert, und vornehmlich zur Deckung des Roheisenbedarfs machte Krupp den Schritt nach dem Niederrhein, wo bei Rheinhausen eine neue gewaltige Hüttenanlage, die Friedrich-Alfred-Hütte, entstand. Die Tätigkeit des dritten Krupp wurde gekrönt durch Schaffung vorbildlicher Arbeiter- und Wohlfahrtsanstalten. F. A. Krupp starb bekanntlich plötzlich am 22. November 1902.

Nach dem Tode F. A. Krupps ging das Werk in den Besitz seiner ältesten Tochter Berta über und wurde den letztwilligen Bestimmungen des Verstorbenen entsprechend in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital der Firma wurde auf 180 Millionen Mark festgesetzt, und die Leitung des Werkes wurde in die Hände eines aus elf Mitgliedern bestehenden Direktoriums gelegt. Nach der Vermählung des Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat Gustav von Bohlen und Halbach im Herbst 1908 übernahm dieser den Vorsitz im Direktorium. Heute gehören zu den Kruppischen Werken außer der Hüttenfabrik in Essen: drei Schmelzhütten, drei Kohlenbergwerke, zahlreiche Eisenhütten, über tausend auf Eisenstein verlebene Felder, drei mittelhessische Hüttenwerke — die Mülhosen Hütte bei Engers, die Hermannshütte bei Neuwied, die Sanner Hütte bei Cann —, ferner eine Mühle bei Rotterdam. An Zweigniederlassungen besitzt die Firma die oben erwähnte Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen, das Stahlwerk Annen bei Witten i. W., das Grusonwerk in Magdeburg und die Germaniawerkst in Kiel.

Die Anlage in Essen, welche im Nordwesten der Stadt gelegen ist, nimmt einen Umfang von mehr als 1 1/2 Kilometer Länge und etwa die gleiche Breite ein, wobei der anstehende Schmelzplatz nicht eingebrannt ist. Hier werden 900 000 Tonnen Kohlen jährlich verbraucht, wodurch über 7500 Werkzeugmaschinen, 18 Walzwerke, 180 Dampfhammer, 80 hydraulische Pressen, 430 Dampfessel, 550 Dampfmaschinen und fast 1000 Krane in Bewegung gesetzt werden. Der Menge der Erzeugung nach steht in Essen das Siemens-Martin-Verfahren an erster Stelle. Mit mehr als 42 Öfen werden täglich weit über 1000 Tonnen dieses Stahls hergestellt. Weiterverarbeitet wird der Martinstahl zu Blechen, Konstruktionsstahl usw., namentlich auch zu Stahlformgussstücken. Das für die Entwicklung der westdeutschen Eisenindustrie so wichtige Thomasverfahren wird in Essen nicht angewandt, wohl aber in Rheinhausen. Daß die Herstellung von Panzerplatten im Arbeitsprogramm der Essener Anlagen eine große Rolle spielt, ist selbstverständlich. Die Werkstätten der Weiterverarbeitung sind fast unübersehbar. Hier werden Kanonenrohre jeden Kalibers hergestellt, vom kleinsten Gebirgsgeschütz bis zur größten Schiffskanone, ferner Patetten aller Konstruktionen und Größen, Kriegsfahrzeuge, Panzerfahrzeuge und jeglicher Zubehör. Einen nicht minder großen Raum nimmt die Erzeugung des Friedensmaterials ein. Zahlreiche Hallen dienen der Verfertigung von Eisenbahnmaterial, wie Räder, Achsen, Federn aller Art, Kesselbleche, Drehgestelle, Konstruktionsteile für Lokomotiven und Wagen, Feld-, Wald- und Industriebahnen. Für den Schiffbau werden Kolbenstangen, Steven, Schrauben, Ruder usw. geliefert.

Die neueste und modernste Anlage der Firma Krupp ist die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen. Hier, auf dem linken Rheinufer, gegenüber Duisburg, wurden schon 1896 die ersten drei Hochöfen gebaut. Aber erst 1903 kam es zu der ursprünglich geplanten Vergrößerung der Hütte. Heute umfaßt die Anlage neun Hochöfen, ein Thomaswerk, ein Martinstahlwerk, verschiedene Walzwerke, eine Konstruktions- und Brückenbauwerkstätte sowie die dazu gehörigen Nebenbetriebe. Das Werk ist nach den modernsten Gesichtspunkten angelegt; namentlich ist die Verwendung von Hochdruckgasen auf das vollkommenste durchgeführt.

Das Grusonwerk in Magdeburg wurde 1893 erworben. Es war dies eine ältere Anlage, die in Konstruktions mit Krupp die Herstellung von Panzerungen betrieb und auch sonst alle Art Kriegsmaterial fabrizierte. Nach der Übernahme durch Krupp wurde die Kriegsmaterialfabrikation fast ganz nach Essen verlegt, und das Grusonwerk erhielt als Spezialität die Herstellung ganzer Maschinenanlagen für Hüttenwerke usw.

Die Germaniawerkst in Kiel, die seit 1896 pachtweise von Krupp betrieben wurde, ging 1902 in den vollen Besitz der Firma Krupp über. Die Werkst ist mit sieben großen Hallen ausgestattet, und eine ganze Anzahl von Kriegsschiffen und Handelsdampfern sind hier vom Stapel gelaufen.

H. Droste.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Neubereidigung der türkischen Offiziere.

Konstantinopel, 12. Aug. Der Sultan hat ein Erlass erlassen, nach dem alle Offiziere aufs neue dahin vereidigt werden, daß sie keiner Partei angehören, den Regierungsgeschäften fernbleiben und dem Sultan, der Verfassung und den Militärgesetzen treu sein wollen. 400 Böglinge der Kriegsschule wurden in Gegenwart des Sultans vor ihrem Eintritt ins Heer gleich in dieser Weise vereidigt. Die Regierung ist gesonnen, mit allen Mitteln zu verhindern, daß sich die Offiziere in irgendeiner Weise bei den kommenden Parlamentswahlen beteiligen.

Eine Höllenmaschine im Postamt.

Saloniki, 12. Aug. Ein Attentat gegen das österreichische Postamt wurde gestern durch Einschmuggeln einer Höllenmaschine verübt. Bei der Explosion wurde das Lokal stark beschädigt, die Postkassen konnten aber gerettet werden. Zwei Beamte wurden leicht verletzt. Der Betrieb wird aufrecht erhalten, doch sind die benachbarten Straßen militärisch besetzt. Die Täter sind leider entkommen.

Wieder ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.

Rom, 12. Aug. Im Ägäischen Meer ist ein deutscher Dampfer von 3000 Tons durch den italienischen Hilfskreuzer „Citta di Messina“ aufgebracht worden. Trotzdem die erste Untersuchung resultatlos verlief, wurde der Dampfer unter dem Verdacht des Waffenschmuggels nach Stampalia geschleppt. — Jedenfalls ein etwas sonderbares Verfahren, einen Dampfer, auf dem man nichts findet, zu beschlagnahmen. Dazu ist das Schiff wirklich nicht so groß, als daß nicht schon die erste Durchsuchung hätte Klarheit schaffen können.

Mulay Hafids Nachfolger.

Paris, 12. Aug. Die schon lange bevorstehende Abdankung des Sultans von Marokko ist jetzt Tatsache geworden und hat nunmehr auch, nachdem Mulay Hafid erklärt, nur aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten zu wollen, die Zustimmung des französischen Ministerrates gefunden. Die französische Regierung hat beschlossen, die Nachfolgerschaft dem Prinzen Mulay Jusuf, welcher gegenwärtig Kalif in Fez ist, zu übertragen. Mulay Jusuf stammt von demselben Vater und derselben Mutter wie Mulay Hafid. Der abgedankte Sultan wird bereits heute seine Reise nach Wädj ansetzen. Wahrscheinlich wird ihm später gestattet werden, seinen Aufenthalt in Tanger zu nehmen.

Amerikanisches Abdrücken.

Newyork, 12. Aug. Hier ruht seit einigen Tagen ebenfalls das sonst nur auf dem europäischen Festland bekannte deutsche Schreckgespenst. Und das in Gestalt einer der modernsten Erzeugnisse der Technik: der neuen Funkstation in Sanville auf Long Island, die angeblich im Dienst der deutschen Regierung den Newyorker Hafen kontrollieren soll. Man hat sofort eine Untersuchung angestellt und war allen Ernstes nicht abgeneigt, die neue Monroe-Doktrin gegen diesen harmlosen Funkturm in Anwendung zu bringen. Die Untersuchung hat nun den von jedem vernünftigen Menschen erwarteten Ausgang genommen, daß der schwarze Verdacht gänzlich unbegründet ist, und ergeben, daß die Funkstation Eigentum der Atlantic Communication Company ist, deren Direktoren die Deutschen Hüffe, Stollwerck und Dr. Frank sind. Die Gesellschaft ist von deutschen Kapitalisten gegründet, die Station von deutschem Material gebaut. Sie soll eine direkte Verbindung mit der Station in Nauvau über 3400 Meilen herstellen. Die Direktoren versichern, daß die Gesellschaft autonom und unabhängig von der deutschen Regierung sei.

Der getäufte Fremdenlegionär.

Sidi bel Abbas, 12. Aug. Der englische Leutnant Brodie hatte sich, verleitet durch die Hoffnung auf schnelle Beförderung, in die Fremdenlegion als einfacher Soldat einreihen lassen. Er fühlte sich allerdings bald derartig enttäuscht und ernüchtert, daß er schon bald den Entschluß faßte, die drückenden Bande gewaltsam zu lösen, indem er im Automobil nach der kleinen Hafenstadt Argew fuhr, um von dort per Schiff zu entfliehen. Er wurde jedoch im letzten Augenblick an der Landungsbrücke festgenommen und zurücktransportiert in seine Garnison, wo er der bei der französischen Fremdenlegion üblichen drakonischen Bestrafung entgegensteht.

Halle a. S., 12. Aug. Im Garten des Vergnügungsortes Trothaer Schlößchen wurde das erste Heine-Deukmal in Preußen aufgestellt und eingeweiht. Auf zwei Meter hohem Sockel steht die Büste Heinrich Heines, die von dem hiesigen Bildhauer Paul Schönmann angefertigt wurde.

Bremen, 12. Aug. Bei Scheveningen stießen zwei deutsche Dampfer zusammen, wobei der Dampfer „Frankfurt“ des Norddeutschen Lloyd beschädigt wurde. Er wurde nach Rotterdam geschleppt.

Wilhelmshaven, 12. Aug. Die Tochter des Chefs der Norddeutschen, Grafen Daudissin, die zu Rad von einem Ausfluge zurückkehrte, wurde von einem Bierwagen überfahren und schwer verletzt.

Flensburg, 12. Aug. Auf der Flensburger Förde ist infolge einer heftigen Böö ein mit vier Personen besetztes Segelboot gekentert. Drei Männer sind ertrunken, ein zwölfjähriger Knabe wurde gerettet.

Paris, 12. Aug. Hier wurden ein gewisser Robert Deventhal und seine Geliebte verhaftet, die falsche Hunderttrubelnoten angefertigt haben sollen. Die Zahl der in den Verkehr gebrachten Scheine ist so groß, daß die russische Regierung die Zeichnung der Banknoten ändert.

Agram, 12. Aug. Das Urteil in dem Prozeß wegen des Anschlages auf den Statthalter und wegen Ermordung des Banalrates Heroic lautet auf sechs und fünf Jahre schweren Kerfers gegen die Beteiligten. Der Hauptangeklagte, der Attentäter Jufic, wurde zum Tode verurteilt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

- 14. August: Bewölkt, schwül, warm, strichweise Regen
- 15. August: Wolkig mit Sonnenschein, windig, normal.
- 16. August: Völsch heiter, schön, mäßig warm.
- 17. August: Meist bedeckt, trübe mit Regen, kühl.

Hochfeinen

1911er Apfelwein

10 Flaschen nur 4.50 Mark.

A. Schäfermann, Halber.

Der Mann nebst Frau und Kind welcher am Montag in Schalksmühle aus der 4. Wagenklasse einen Schirm irrtümlich mitgenommen hat, wird ersucht, da er erkannt ist, solchen sofort an der Bahnstation abzugeben, da sonst Strafanzeige erstatet wird.

